

Der Experience-Event feierte seine Beständigkeit

Am diesjährigen Experience-Event versuchte man sich nicht nur im Orakeln, sondern stellte auch den zehnten Band mit Fallstudien aus der Welt von Industrie und IT vor. Garniert wurde der Event wieder durch die erstklassige Verpflegung durch die Abschlussklasse der Zürcher Hochschule Belvoirpark. *Christian Walter*

Vielleicht liegt es an der menschlichen Psyche, dass wir runden Geburtstagen wie dem zehnten einen besonderen Wert beimessen; vielleicht liegt es aber auch nur daran, dass wir zehn Finger haben. Eines ist indes sicher: Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Heutzutage nimmt man wahrscheinlich diese Zeitspanne anders wahr als noch im letzten Jahrtausend, als die Geschäftswelt noch nicht von der Geschwindigkeit des Internets bestimmt wurde. So gesehen ist der zehnte Geburtstag des Experience-Events an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) wohl auch etwas Besonderes, ein Jubiläum, das nicht vielen Veranstaltungen zu feiern vergönnt ist. Passend zum Jubiläum war auch das Thema des diesjährigen Events: «Dauerhafter Erfolg mit Business-Software». Das Motto konnte durchaus auch als Frage verstanden werden.

Sicheres und Unsicheres

Andre Golliez, Präsident der Schweizer Informatik Gesellschaft, bejahte das Motto, gab aber auch an, dass es kein Patentrezept gäbe. Vielmehr sei eine dauerhafte Anstrengung nötig. Wichtig für ihn war auch, den Begriff «dauerhaft» im Gegensatz zu «nachhaltig» zu sehen: Letzterer weise leider Abnutzungserscheinungen auf und sei deswegen in seiner Bedeutung zu unscharf geworden. Trotz dieser Aussage liess er es sich nicht nehmen, eine Frage zum Thema Nachhaltigkeit an die Anwesenden zu richten. Golliez wollte vom Publikum wissen, wie sie die Zukunftsfähigkeit von diversen Softwareprodukten einschätzten. Dabei fiel das Urteil in Bezug auf Microsoft Office wenig enthusiastisch aus, während Open-Source-Software eher eine bessere Zukunft prognostiziert wurde.

Einen Strukturwandel erkannte auch Christian Weber vom Seco und verwies auf das dritte Konjunkturpaket, in dem 25 Millionen Franken für die Schaffung einer E-Identity reserviert sind. Solche Investitionen seien nötig, da die Banken als Quelle des Wohlstandes wegzubrechen beginnen, was auch Bundesrätin Doris Leuthard festgestellt



Es herrschte gespannte Aufmerksamkeit, auch nach dem Essen. *Bildquelle: Martina Koller*

haben. Leider scheint der Ständerat in diesem Punkt anderer Meinung zu sein, strich er gerade jenen Teil wieder aus dem Paket.

Auf zu neuen Ufern

Der Aufbruch und ein sich Einlassen auf Neues waren in gewisser Weise auch Themen zweier der vier Case-Study-Präsentationen. Beide betrafen das noch junge Feld des E-Commerce, wo sozusagen Pionierarbeit geleistet wird. Zuerst sprach Christian Wanner von Leshop, gefolgt vom Digitec-CEO Marcel Dobler. Bei beiden Vorträgen unterstrichen die Unternehmer die relative Jugend ihrer Branche durch die Aussage, dass sie für ihr Kerngeschäft die Software inhouse entwickeln. Dies sei nicht nur kostengünstiger, sondern auch der einzige Weg, sich dem schnell verändernden Umfeld anzupassen.

Damit stemmen sie sich gegen einen der stärksten Trends, den die IT-Branche zurzeit erfährt – den zur Standardisierung. «Unsere Branche ist zurzeit noch nicht fossilisiert genug für Standards», so Wanner. Auf die Frage,

ob es sich dabei um einen dauerhaften Zustand handle, gaben die Redner sich jedoch zurückhaltend. Beide gehen davon aus, dass auch für ihr Geschäft auf lange Sicht spezialisierte Lösungen angewendet würden.

Sowohl Wanner als auch Dobler gaben noch einen weiteren interessanten Einblick in ihr Metier. Beide erzählten, dass sie ihre Programmierer dazu veranlassten, auch im operativen Prozess Hand anzulegen. Auf diese Weise erhielten sie einen intimeren Einblick in das Kerngeschäft und wären besser in der Lage, die Software auf die Businessanforderungen zuzuschneiden.

Noch mehr Vorhersagen

Am Ende der Veranstaltung fand noch eine Podiumsdiskussion zum Tagesthema statt, moderiert von Professorin Petra Schubert von der Universität Koblenz-Landau, Vorgängerin von Ralf Wölflle, dem jetzigen Leiter des Competence Center E-Business Basel (CCEB). In der Diskussion ging es auch um die Zukunft der Business-Software. Petra Schubert befragte die Anwesenden zu den kommenden Tendenzen. Roland Günther, CEO von Abacus, äusserte die Meinung, dass sich der Trend zum Internet weiter verstärken werde und deswegen auch die Anbindung über Business-Software an Bedeutung gewinnen würde.

Isycon-CEO Philipp Ledermann stimmte dem zu, wies aber auf eine Trennung in verschiedene Softwarebereiche hin. Dabei würden standardisierte Teilbereiche wie Finanzbuchhaltung und Human Resources eher in Richtung SaaS gehen, lokale Installationen hingegen weiterhin in der Industrie dominieren, dies schon allein wegen der Notwendigkeit zur Anpassung. Christian Wanner sah zwei gegenläufige Tendenzen für den Bereich E-Commerce. Einerseits würde sich E-Commerce künftig durch hohe Spezialisierung auszeichnen, andererseits läge hier aber auch ein Problem: Im Rahmen der Standardisierung stelle sich dann nämlich die Frage nach dem USP und Wettbewerbsvorteil des einzelnen Anbieters.